

Cillier Zeitung.

Erscheint jeden Donnerstag und Sonntag Morgens. — Pränumerationsbedingungen: Für Cilli sammt Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 6.—, halbjährig fl. 3.— vierteljährig fl. 1.50, monatlich 55 kr. Mit Postverendung ganzjährig fl. 6.40, halbjährig fl. 3.20, vierteljährig fl. 1.60. — Redaction und Administration: Herren-gasse Nr. 6. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 9—12 Uhr Vor- und von 3—6 Uhr Nachmittags. — Inserate werden billigt berechnet. Auswärts nehmen Inserate für die „Cillier Zeitung“ alle bedeutenderen Annoncen-Expeditionen an.

Die Einigkeit der Deutschen.

Mit dem Momente, da die Einigkeit der Deutschen des steirischen Unterlandes aus dem Stadium frommer Wünsche heraustrat und fassbare Formen annahm, mehrten sich auch die spalten- und seitenlangen Ach- und Wehrufe im kindischen „Narod“ im giftigen „Gospodar“ und in der sehr ehrenwerthen „Südsteirischen Post“, welche der Wahrheit bereits soweit die Ehre gab, daß sie in der vorigen Woche bei einem Widerruf ihre in einer Correspondenz gebrachten Denunciationen „unreproducirbar“ nannte. — Offen gesagt, belustigen uns heute die desperaten und kopflosen Scheltereien dieser Genossenschaft, ja sie erwecken sogar ein Gefühl des Behagens. Man hatte nur leise in Untersteiermark auf den deutschen Schild geschlagen, dessen frischer heller Ton unsere Stammesgenossen aus der Lethargie erweckte, und der ganze gegnerische Chorus scheint außer Rand und Band gerathen zu wollen. Bisher konnte aber die dunkle Liga unbeobachtet und ungestraft ihre Vorbereitungen zur Verpflanzung großslawischer Ideen machen. Nun aber wird man allerdings solche Propaganda etwas pfiffiger anstellen müssen, zumal wir den in ostentativer Loyalität machenden Rußlingen die nöthige Aufmerksamkeit angedeihen lassen.

Wenn von Priestern und anderen slovenischen Exaltados unterstützte Gymnasiasten die russische Volkshymne pflegen, wenn hervorragende geistliche Herren erklären, daß ihnen der Uebergang zur russischen Staatsreligion kein Kopfschmerz machen würde, wenn Studenten mit Geldmitteln versehen werden, um nach dem Ideale eines Staates — nach Rußland — gehen zu können, wenn es nach den Begriffen einzelner Volksbeglucker zum guten Ton gehört russisch zu lernen, — so sind das Dinge, die sich selbstverständlich nicht vor den Schranken eines Gerichtshofes verurtheilen noch durch nationale

Casuistik vertheidigen lassen, indeß zum Nachdenken geben sie reichlichen Anlaß. Es ist nicht unsere Sache nach der Polizei zu rufen, auch ist der Zweck dieser wenigen Angaben nur der, den Bauernführern zu zeigen, wie kalt es uns läßt, wenn von ihren engelreinen Lippen der Ausspruch „factiöse Opposition“ mißbraucht wird. Ebenso wenig verlegt uns der Anwurf preussischer Gesinnung.

Schon jetzt also beim ersten Gähnen des deutschen Michels geberdet sich die famose „nationale“ Presse wie toll; die verbissenen denunciatorischen Auslassungen steigern sich zum Wuthgeheul. Es ist dies ein schreiendes Zeichen des Aergers über unsere Einmüthigkeit, über unser solidarisches Vorgehen. Welch reizende Perspektive eröffnet sich nicht unseren Blicken, welch große Werthanerkennung liegt nicht in der Sprache der slavischen Blätter!

Wandeln wir daher den betretenen Weg muthig und furchtlos vorwärts, stehen wir deutsch und treu zusammen! Uns letten nicht die Bande niedriger Gewinnsucht an einander, sondern das Bewußtsein, daß nur in der Hochhaltung des Deutschthums im Unterlande die Gewähr für eine gesunde Fortentwicklung, für Frieden, Ordnung und Gerechtigkeit liegt. Deutsch und treu unter uns, — der Bauern Freund wie bisher, Feind allen Friedensstörern gegenüber, — das sei die Losung unter der wir Einer für Alle und Alle für Einen kämpfen und siegen wollen.

Confiscation und Immunität.

Eine Frage von großer principieller Tragweite beschäftigt gegenwärtig unsere parlamentarischen Kreise und wie groß auch sonst die Gegensätze zwischen den verschiedenen Clubs des Abgeordnetenhauses sein mögen, sie treten diesmal doch alle in den Hintergrund, da es sich um die Wahrung eines der wichtigsten consti-

tutionellen Rechte, um die Wahrung der Immunität für die Reproduction der Reden unserer Abgeordneten handelt.

Unsere Leser erinnern sich ohne Zweifel noch der vielbesprochenen Confiscation des Stadt- und Landboten in Stockerau wegen der wortgetreuen Wiedergabe einer Rede des Abgeordneten Ritter v. Schönerer. Die Staatsanwaltschaft hatte in dieser Rede das Vergehen der Störung der öffentlichen Ruhe (!) gefunden und demnach die Beschlagnahme verfügt, obgleich §. 28 P.-G. bestimmt, daß für die wahrheitsgetreue Mittheilung öffentlicher Verhandlungen des Reichsrathes Niemand verantwortlich gemacht werden könne; das Kreisgericht Kornenburg aber hatte diese Beschlagnahme bestätigt, weil es von der Ansicht ausging, daß die erwähnte Gesetzesbestimmung sich nicht auf das objective Verfahren erstreckte, sondern bloß die Erhebung einer Anklage gegen eine bestimmte Person ausschloß.

Zwei Interpellationen, welche in dieser Angelegenheit im Abgeordnetenhaus eingebracht wurden, führten zu keinem Resultate, weder die Regierung noch der Präsident des Abgeordnetenhauses fanden es angemessen, zur Wahrung der Rechte und des Ansehens des Parlamentes einzuschreiten. Die Frage kam vor das Wiener Ober-Landesgericht und dieses entschied im Sinne des Kornenburger Kreisgerichtes. Das wirkte! Die Abgeordneten kamen zu der Einsicht, daß es nicht geduldet werden dürfe, daß irgend ein Gericht ein wichtiges constitutionelles Recht confiscire oder ignorire und so wurde denn von der Vereinigten Linken zur authentischen Interpretation des §. 28 P.-G. der Antrag eingebracht: „Mittheilungen öffentlicher Verhandlungen des Reichsrathes oder der Landtage oder einzelner im Reichsrathe oder in einem Landtage gehaltener Reden können nicht Gegenstand einer strafgerichtlichen Verfolgung sein.“

Wir wollen hier nicht näher erörtern, daß

Auf dunklen Wegen.

Roman von Ed. Wagner.

(44. Fortsetzung.)

Leise, damit er sie nicht verschauhe, trat er hinter dem Felsen hervor. Ein paar Schritte von ihr blieb er stehen, bescheiden, demüthig gebeugt und seinen Kasten so haltend, daß er bei'm ersten Blick zu sehen war.

Mit einem kurzen Aufschrei eilte Felice zum Schutz ihrer Herrin vorwärts.

Der anscheinende Händler blieb ruhig stehen; sein gebeugtes Haupt und seine bescheidene Haltung rührten Lady Wolga, welche, obwohl stolz und kalt gegen Hresgleichen, theilnehmend und freundlich gegen die Geringeren und Armen war.

„Wer sind Sie?“ fragte die Lady mit klarer Stimme, nicht ohne Würde, aber doch freundlich und sanft; „und was wollen Sie hier?“

Er berührte seinen Kasten und murmelte einige unverständliche Worte.

„Kommen Sie näher,“ sprach Lady Wolga. Er gehorchte.

„Was thun Sie an diesem Ort?“ fragte Lady Wolga. „Sind Sie ein Händler?“

„Ich weiß, Mylady, es ist schon spät,“ sagte er demüthig. „Ich war auf dem Wege

nach dem Dorfe Montheron. Mylady wird nicht in so später Stunde etwas kaufen wollen?“

Lady Wolga musterte ihn gleichgültig, als sie verneinend antwortete. Er hatte seinen Gut abgenommen; nun warf er seinen Kasten zurück und wollte sich entfernen. Etwas in seiner Erscheinung erregte die Aufmerksamkeit der Lady Wolga. Es mochte das unbewusste Aufrichten seiner Gestalt sein, der brennende Blick seiner Augen oder eine bekannte Bewegung; es mochte auch nur der wunderbare Instinct, jener wunderbare Frieß sein, der fast allen Frauen eigen ist. Was aber auch die Ursache sein mochte, Lady Wolga's Augen wurden größer und füllten sich mit einer seltsamen Blut.

„Bleiben Sie!“ rief sie hastig, fast befehlend. „Sie haben mir noch nicht gesagt, wer Sie sind. Ich frage nach Ihrem Namen.“

Er blieb stehen, wie durch ein Zauberwort festgehalten, aber er antwortete nicht. Er zitterte, Lady Wolga bemerkte es und auch sie ergriff ein heftiges Beben.

„Hören Sie nicht, was Mylady sagt?“ fragte Felice scharf. „Ein Hausfrier hat kein Recht, zu so später Stunde diesen Ort zu betreten. Wenn Sie Ihren Namen nicht nennen, werde ich die Männer aus dem Hause rufen, und Sie sollen verhaftet werden!“

Lady Wolga unterbrach Felice durch eine Handbewegung.

„Schweig, Felice,“ sprach sie erregt. „Du weißt nicht was Du sagst. Haben Sie keine Antwort für mich?“ wandte sie sich an den Fremden. Wollen Sie mir nicht sagen, wer Sie sind?“

Er hatte sich würdevoll aufgerichtet. Ungeachtet der an seiner Seite hängenden Last war jeder Zoll an ihm ein Gentleman. Er hatte seine Unkenntlichkeit für vollkommen gehalten; aber er konnte den Blick und die Farbe seiner Augen nicht verändern, die bei'm hellen Mondenschein deutlich zu erkennen war, und in seiner Aufregung vergaß er die seinem angenommenen Charakter ziemende Rolle.

„Aha,“ dachte Felice, „einer von Mylady's Verehrern, von Eifersucht getrieben, ist verkleidet aus London gekommen. Das ist romantisch.“

„Verzeihen Sie, antwortete der scheinbare Hausfrier auf die Frage der Lady Wolga, „aber mein Name kann eine vornehme Lady, wie Sie es sind, nicht interessiren. Bitte, verzeihen Sie meine Aufdringlichkeit und erlauben Sie mir, mich zu entfernen.“

Seine Stimme war nicht mehr bescheiden und demüthig. Er war nicht im Stande, sie länger zu verstellen. Die Jahre hatten sie nur

und warum die erwähnten richterlichen Entscheidungen dem Geiste des Gesetzes widersprechen; daß dies der Fall, geht ohnehin schon daraus hervor, daß die I. I. Generalprocuratur es für geboten erachtet hat, beim obersten Gerichtshofe die Nichtigkeitsbeschwerde zur Wahrung des Gesetzes einzubringen. Von großer Wichtigkeit scheint uns hingegen die Thatsache, daß eine solche Entscheidung überhaupt gefällt und durch Hinweis auf den Buchstaben des Gesetzes begründet werden konnte. Die Möglichkeit einer unrichtigen Gesetzesinterpretation und vollends die scheinbare Verächtlichmachung des Irrthumes weist unseres Erachtens ganz entschieden auf die Mangelhaftigkeit des Gesetzes selber hin und es ist hiebei ziemlich unwesentlich, ob die unrichtige Interpretation wiederholt oder nur einmal in zwanzig Jahren erfolgte. Gesetzesbestimmungen müssen eben so klar und präcis abgefaßt sein, daß sie der Interpretationskunst keinen Spielraum gewähren, ja daß eine unrichtige Auslegung absolut ausgeschlossen ist. Bei dem Absatz 4 des §. 28 P.-G. ist das nicht der Fall und darum ist er einer Abänderung bedürftig und darum halten wir es für correct, daß im Abgeordnetenhause der oben angeführte Antrag eingebracht worden ist.

Was die in diesem Antrage vorgeschlagene Stylisirung der betreffenden Gesetzesbestimmung betrifft, so unterscheidet sich dieselbe von der bestehenden zunächst dadurch, daß nicht einfach von „Verhandlungen des Reichsrathes“ sondern auch von „einzelnen Reden“, welche im Reichsrathe oder in einem Landtage gehalten werden, gesprochen wird. Dadurch ist ein für allemal die Auslegung unmöglich gemacht, daß nur die vollständigen Verhandlungen des Reichsrathes reproducirt werden dürfen. Wenn jedoch der Schlusssatz lautet: Diese Mittheilungen „können nicht Gegenstand einer strafgerichtlichen Verfolgung sein“, so ist damit auch wieder nichts anderes gesagt, als was schon die bestehende Gesetzesbestimmung normirt, nämlich: Für diese Mittheilungen „kann Niemand zur Verantwortung gezogen werden“; mit anderen Worten: die Antragsteller haben durch diesen Schlusssatz nur eine neue Unklarheit an Stelle der alten gesetzt!

Die juristische Theorie in Ehren; aber die Praxis steht uns doch höher! Und da können wir uns der Besorgnis nicht verschließen, daß eines Tages ein Gericht behaupten könnte: Das Gesetz untersagt nur die strafgerichtliche Verfolgung; die Confiscation aber ist keine Verfolgung, sondern bloß eine Präventivmaßregel, eine Vorkehrung polizeilicher Natur, und da eine solche nicht verboten, ist sie gestattet. — Um einer solchen Unzukömmlichkeit ein für allemal vorzubeugen, halten wir eine klare Fassung des Schlusssatzes des erwähnten Antrages für unerlässlich und sehen insbesondere nicht ein, warum in dem-

selben nicht ausdrücklich gesagt sein sollte, daß auch die Beschlagnahme nicht gestattet sei.

Da füglich nicht anzunehmen ist, daß der in Rede stehende Antrag bloß pro forma eingebracht wurde, dürfen wir wohl hoffen, daß das Haus dieser Erwägung Rechnung tragen und den Antrag durch einen entsprechenden Beisatz verbessern werde. Daß er sich von selbst versteht, ist kein Grund ihn wegzulassen; denn so manches, was sich von selbst versteht, wird doch nicht verstanden, weil man es nicht verstehen will!

Politische Rundschau.

Billi. 24. Mai.

Inland.

Die Commission des Herrenhauses für die Wahlreform hat den diesbezüglichen Bericht bereits im Druck erscheinen lassen. Derselbe enthält keine neuen Momente, er motivirt die Zerteilung des böhmischen Großgrundbesitzes mit der Nothwendigkeit, der Minorität eine Vertretung zu sichern. In der Bildung eines besonderen Wahlkörpers erblickt die Commission keine Verfassungs-Änderung. Eine Minorität von sieben Mitgliedern hat folgenden Minoritätsantrag angemeldet: „Das hohe Haus wolle beschließen, es sei über den vorliegenden Gesetzentwurf zur Tagesordnung überzugehen. Die diesbezügliche Discussion dürfte heute beginnen.“

Vorgestern hat in Wien in Anwesenheit des Dr. Adolf Fischhof eine politische Besprechung stattgefunden, an der mehrere Landtags- und Reichsraths-Abgeordnete theilnahmen. Gegenstand der Verathung war die gegenwärtige innere Situation und die Erwägung der Mittel und Wege zur Bildung einer großen liberalen Partei.

In Serajewo wird heute mit der Recrutierung der bosnischen Militärpflichtigen begonnen.

Ausland.

In Deutschland wird die Ablehnung der Tabakvorlage seitens der hiefür gewählten Commission des Reichstages als hochbedeutungsvolles Ereigniß angesehen.

Frankreich hat wieder eine partielle Minister-Krise. Das nach Freycinet bedeutendste Mitglied des Cabinets, nämlich Leon Say, hat seine Demission gegeben. Die Ursache derselben war der Antrag der Deputirtenkammer die Getränkesteuer durch eine Alkoholsteuer zu ersetzen.

Das englische Parlament hat das irische Zwangsgefeß, eine Folge der Bluthat von Dublin in zwei Lesungen unverändert angenommen. Diese Bill dürfte noch vor Pfingsten Gesetz werden. — Die Hoffnungen, daß es gelingen werde, die Mörder vom Phönixpark zu ergreifen, haben sich wieder vermindert. Aus New-York wird berichtet, daß die gesuchten Uebelthäter auf

dem Steamer „Scythia“, wo man sie vermuthet hatte, leider nicht vorgefunden wurden.

Aus Rußland kommt die Nachricht, daß die Krönungsfeier des Czaren definitiv vertagt wurde u. z. bis Mai 1883. Anlaß dazu gaben die Mittheilungen der Staatspolizei über einen Haupt-Coup der Nihilisten.

Ueber die egyptische Versöhnungskomödie liegen jetzt einige Details vor, die diese spöttische Bezeichnung hinlänglich rechtfertigen. Als der Khedive einsah, daß Niemand das Regiment zu übernehmen den Muth habe, berief er das Ministerium zu sich, welches es an den üblichen Beteuerungen der Treue und Ergebenheit nicht fehlen ließ. Arabi küßte die Füße und Hände des Khedive!!

Correspondenzen.

Sachsenegg, 22. Mai. [Frostschäden.]

Am 18. d. M. ist insbesondere in den Niederungen der hiesigen Gegend ein ziemlich heftiger Frost eingetreten, so daß namentlich Kartoffeln, Kukuruz und Fisolten, welche letztere ein Hauptnahrungsmittel unserer Landbevölkerung bilden, hart mitgenommen wurden. Die im nahen Bades Neuhaus bereits in der ersten Monathshälfte eingetroffenen Gurgäste waren durch das rapide Fallen der Temperatur in eine traurige Situation gedrängt. So mancher forschende Blick suchte vergebens nach einem in Wohnungen der Gurgäste in der Regel nicht vorhandenen eisernen Gesellschaftler. Zum Glück ist das Thermometer eben so rasch gestiegen und es ist in Bälde ein lebhafteres Tempo im Zuge der Sommerfrischler zu erwarten. Die Ueppigkeit der Vegetation hat ihren Höhepunkt erreicht und man kann die zuversichtliche Erwartung aussprechen, daß den Besuchern unserer Gegend heuer das schönste Panorama einer Gebirgslandschaft geboten werden kann.

Sachsenfeld, (Orig.-Corr.) [Gegen die Slowenisirung.] Darüber, daß in Greis (Grize) und Sachsenfeld (Zaveo) — ich setze die slovenischen Namen zum besseren Verständniß bei, — die Petitionen um Slovenisirung von Schule und Amt vom Stapel gestoßen wurden, wollte ich nicht schreiben, weil so lange der Gemeindevorstand nur aus den jetzigen Mitgliedern besteht, nicht daran zu denken ist, daß Beschlüsse nicht von nationalem Fanatismus beeinflusst werden, — und sonach denn Sachsenfeld, wo doch so viele deutsche Männer ihren Wohnsitz haben, wo die Umgangssprache die deutsche ist, mit dem bretterumgebenen Pfaffberg, allwo das jüngste Kind des südlichen Falken „Sokol“ genannt, in irgend einem Wirthshause ausgebrütet wurde, die traurige Ehre theilt, einen Stein gegen

wenig verändert und die wohlbekannten Töne durchdrangen die Hörerin wie glühende Schwerter. Ein Schrei kam von Lady Wolga's Lippen und mit ausgestreckten Armen eilte sie auf ihn zu. Er aber wandte sich rasch um und eilte den steilen Felsabhang hinab nach der See. Als er so plötzlich vor ihren Augen verschwand, stürzte Lady Wolga mit erhobenen Armen noch einen Schritt vorwärts und sank dann mit dumpfem Stöhnen bewußtlos auf die harten Steine nieder.

40. Kapitel.

Ein erfolgloser Antrag.

Tags darauf, zu der von Lady Wolga bestimmten Stunde, stellte sich Lord Montheron in der Bibliothek zu Cliffebourne ein, wo er von der Lady empfangen wurde.

Wie der Marquis bemerkte, sah sie nicht wohl aus. Ihre Wangen waren farblos und selbst ihre Lippen waren bleich. Um ihre matt und glanzlos blickenden Augen waren bläuliche Ringe und in ihren Zügen lag eine Traurigkeit die ihn beunruhigte. Er hielt seine Hand hin und die übrige legte sich kalt wie Eis hinein.

„Sind Sie krank?“ fragte er leise in theilnehmendem Ton, und seine Augen ruhten liebevoll auf ihr.

„Ich bin nicht ganz wohl,“ antwortete sie, in einen Stuhl sinkend. „Aber es freut mich, Sie zu sehen. Ich habe Ihnen etwas zu sagen.“

„In meiner Angelegenheit? Wollen Sie meinen Bitten nachgeben, oder haben Sie nur Worte der Ermuthigung und Hoffnung für mich, theure Lady?“

Er setzte sich auf ihren Wink in geringer Entfernung ihr gegenüber.

„Sie haben noch nichts zur Ausführung meines Auftrages gethan?“ fragte Lady Wolga. „Sie haben keine Spur von dem wirklichen Mörder gefunden?“

Ein flüchtiger Schatten glitt über das Gesicht des Marquis.

„Meine liebe Lady Wolga,“ sprach er sanft, „warum klammern Sie sich an eine solche Illusion? Der Mörder wurde vor achtzehn Jahren entdeckt. Sollten Sie weiser sein als das Gericht, welches seine Schuld aus den überwältigenden Beweisen gegen ihn erkannte? Wolga, der Mörder ist gefunden worden; er ist vor die Schranken eines Richters getreten, welcher strenger und fürchterlicher ist, als der irdische. Warum wollen Sie sich quälen um einen Mann, der schon viele Jahre im Grabe ruht?“

„Ich habe ihn zu gut gekannt, als daß ich an seine Schuld glauben könnte,“ sagte Lady Wolga.

„Das Verbrechen wurde auch nicht mit Ueberlegung ausgeführt. Niemand glaubte das.“

Es war die Folge eines heftigen Streites, einer —

„Ich weiß nicht, wie oder warum es begangen wurde, ich weiß nur, daß er es nicht gethan hat.“

„Wolga, Ihre Liebe verleitet Sie gegen die Wahrheit, nimmt Ihre Vernunft gefangen —“

„Weil meine Liebe klarer sieht, als die Vernunft es kann. Er war nicht zu einem Morde fähig, wie sehr er auch hätte gereizt werden mögen. Sein Bruder hatte schlecht an ihm gehandelt, und er ließ einige leere Drohungen fallen; aber er würde lieber als Bettler von dannen gezogen sein, denn als Herr zu bleiben, wenn dieses Bleiben nur durch einen Mord zu erreichen gewesen wäre.“

„Sie müssen ihn noch lieben!“ seufzte der Marquis.

„Lieben! Er war mein Gatte, und ich werde ihn stets lieben und ihn vor allen Menschen achten und ehren, — den edelsten, großherzigsten Mann, dem so großes Unrecht geschehen ist.“

Das Herz des Marquis schien still zu stehen, aber keine Muskel seines Gesichtes verriet den Schreck, den diese einfache Frage ihm verursachte. Es dauerte über eine Minute, ehe er zu einer Antwort im Stande war.

„Welch' eine sonderbare Frage!“ rief er. „Gewiß ist er todt! Er starb in Südamerika,

die Vernunft mitgeworfen zu haben. Nun, Cilli kann bei diesen Heldenthaten nur gewinnen. Die Leute dort werden mit der Kenntnis der deutschen Sprache und des wendischen Idioms gute Geschäfte machen können, denn schließlich ist Handel und Verkehr doch nur von der deutschen Sprache abhängig; und wenn heute kein „slovenischer“ Agitator und Kaufmann deutsch verstände, wäre es um so besser für die Deutschen. Was der vom Fanatismus umflorte Sachsenfelder nicht begreift, hat der praktische Bauernverstand in unserer Umgebung rasch erfaßt. Gestern hat die Gemeinde Piretschitz einstimmig den Beschluß gefaßt, die, wie sich die geistlichen Zeitungsschreiber in Marburg auszudrücken belieben „stinkende Michelitsch'sche Petition“ abzusenden. Wie ich höre, ist es dabei Herrn J., dem Helfershelfer jenes Mannes, von dem neulich ihr Schallthaler Correspondent schrieb, nicht ganz nach Wunsch ergangen. Er wurde sanft veranlaßt, vor die Thüre zu treten. Wenn hier bei uns die Deutschen zusammenwollten und würden, wäre es mit dem Druck der phantastischen Schwärmer bald vorbei. — Es sind ihrer ja so wenig, — aber leider ist's bei uns noch immer stumm und still mit dem deutschen Fühlen, und während in ganz Untersteiermark alle deutschen Herzen höher schlagen, regt sich hier nichts. — Wie lange noch?

Wien, 22. Mai. (Orig.-Corr.) [Parlamentarische.] Der gegenwärtige Sessionsabschnitt eilt seinem Ende zu. Nur noch einige wenige Sitzungen wird das Abgeordnetenhaus abhalten, dann wird es stille vor dem Schottenthore werden, woselbst es heute noch von wegen der Donauregulirungs-Vorlage heiß genug herging. Nur mit vieler Mühe und mit einer äußerst knappen Majorität gelang es der parlamentarischen Opposition durchzusetzen, daß jene Vorlage, für welche die Regierung vorgeblich eintritt, auf die Tagesordnung der morgigen Sitzung gestellt wurde. Der Geist der Feindseligkeit, welchen die Föderalisten, die derzeitigen Tonangebenden gegen die Reichs-Haupt- und Residenzstadt Wien, als das Symbol der zusammenfassenden Reichseinheit hegen, machte sich eben auch bei dieser Vorlage geltend, wiewohl es sich bei denselben nicht um ausschließlich Wien betreffende Interessen handelt. Bei Leuten, deren schönste Träume von dem Bilde der verödeten Reichshauptstadt ausgefüllt sind, ist eine solche Haltung nicht überraschend. Man kann billigerweise z. B. von einem Rieger, welcher die hämische Prophezeiung ausspricht, er werde es noch erleben, daß auf dem St. Stephansplatze Gras wächst, nicht verlangen, er solle ein Gesetz fördern, welches, — und sei es auch nur mittelbar Wien zu Statten kommt. Minder erklärlich erschiene es allerdings, daß die Regierung sich nicht veranlaßt gesehen

hat, das Gewicht ihres Ansehens zu Gunsten der in Rede stehenden Vorlage in die Wagschale zu legen, wenn man nicht wüßte, mit wie schweren moralischen wie materiellen Opfern das Cabinet den Waffenstillstand des rechten Centrums erkauft hat. Sie ist zu froh, die Zustimmung der Dissidenten vom 3. Mai zum Zolltarif zurück — erobert zu haben, als daß sie Lust empfinden sollte, den allzuthuer — erlangten Frieden abermals aufs Spiel zu setzen. — Graf Coromini ist nun doch vor dem Schluß des derzeitigen Sessionsabschnittes mit seinem Programm hervorgetreten. — Er hat es heute zur Unterschrift aufgelegt. Bis zur Stunde sind demselben nur zwei Vertreter des mährischen Großgrundbesitzes, die drei Ruthenen und die Südländer beigetreten.

Kleine Chronik.

Cilli, 24. Mai.

[Evangelischer Gottesdienst.] Pfingstmontag den 29. Mai, 10 Uhr Vormittags, findet in der hiesigen evangelischen Kirche das Pfingstfest mit Communion statt.

[Todesfall.] Der ob seinem biederem und rechtschaffenen Character in den weitesten Kreisen bekannte Restaurateur am Südbahnhofe in Steinbrück, Herr Hans Thamer ist Montag Vormittag im Curorte Lindewiese einem Schlaganfälle erlegen.

[Deutscher Schulverein.] Die Hauptversammlung der Ortsgruppe „Cilli und Umgebung“ des deutschen Schulvereines, welche Samstag, den 20. d. im Brauhause zur gold. Krone abgehalten wurde, war sehr zahlreich besucht. Der Vereinsobmann Dr. Higersperger erstattete in derselben in allgemeinen Umrissen einen Bericht über die Thätigkeit des Hauptvereines. Er erwähnte namentlich der Unterstützungen und Remunerationen, welche auf Untersteiermark entfielen. Uebergehend auf die Wirksamkeit der hiesigen Ortsgruppe bemerkte er unter Anderem, daß sich gegenwärtig die Zahl der Mitglieder auf 164 (darunter 8 gründende) beläuft. Im Jahre 1881 wurden inclusive der vor Bestand der Ortsgruppe eingesammelten Beträge 273 fl. 97 kr. an die Hauptcasse nach Wien abgesendet. Die für das Jahr 1882 bereits abgeführten Mitgliederbeträge und Spenden bejähren sich auf 260 fl. 96 kr. Referent schloß seine Ausführungen mit dem Appell an die Versammelten in gleicher Weise wie bisher das Gedeihen und Blühen des deutschen Schulvereines zu fördern und stets auf die Erwerbung neuer Mitglieder bedacht zu sein. Bei der Neuwahl der Vereinsleitung wurden sämtliche bisherigen Vorstandsmitglieder wiedergewählt, nämlich die Herren: Dr. Higersperger als Obmann, Professor Marek als dessen Stell-

vertreter, Professor Gubo als Schriftführer, Lenko als dessen Stellvertreter, Director Pogatschnigg als Zahlmeister und Skolaut als dessen Stellvertreter.

[Promenade-Concert.] Morgen, den 25. d. um halb sieben Uhr Abends findet im Stadtpark ein Promenade-Concert der Cillier Musikvereins-Kapelle statt.

[Neue Schule.] In Pragerhof, von wo 70 schulpflichtige Kinder eine halbe Meile bis zur nächsten Schule zu gehen haben, wird die Errichtung einer deutschen Schule angestrebt.

[Deutscher Schulunterricht.] Der Ortsschulrath von Windisch-Feistritz will die Förderung des deutschen Unterrichtes energisch durchführen und aus der dormaligen deutsch-slovenischen Schule eine rein deutsche machen. Er kommt damit den Wünschen aller Eltern entgegen.

[Petition gegen die Slovenisirung der Mittelschulen.] Die Vertretung der rein slovenischen Gemeinde Groß-Piretschitz beschloß einstimmig in ihrer Sonntag, den 21. d. abgehaltenen Sitzung eine Petition gegen die Slovenisirung der Mittelschulen Untersteiermarks an das Abgeordnetenhaus abzusenden. In dieser Petition wird auch der Wunsch ausgesprochen, es sei im Interesse der Landbevölkerung an den Volksschulen am Lande der deutschen Sprache ehebaldest eine besondere Pflege angedeihen zu lassen.

[Wieder eine Correctur!] Die Gemeinde Pragwald figurirt auch unter jenen Gemeinden, welche als Petenten um Einführung der slovenischen Unterrichtssprache aufgezählt werden. Nun aber gaben sämtliche Mitglieder des Gemeinde-Ausschusses die Erklärung zu Protokoll, daß ihnen von der erwähnten Petition officiell nichts bekannt sei, daß dieselbe daher weder von der Gemeinde noch vom Gemeinde-Ausschusse ausgehend betrachtet werden darf.

[Ein neues Reich — die Alpen-croatei.] Ungeheuer komisch ist der edle Wettstreit, mit welchem Croaten und Slovenen sich gegenseitig Gebietstheile annectiren. Während Dr. Bošnjak sein Reich, gegen Westen zu vergrößern sucht, annectirt sein Collega, der gleichländergierige Gymnasial-Professor Šuman (richtig Schumann) in Wien wacker darauf los, und zwar in östlicher Richtung. Genannter Professor hat nämlich ein Werk verfaßt, betitelt „Die Slovenen“, in welchem er ganz einfach einen Theil Croatiens und Ungarns für das slovenische Königreich einsackt. Darüber schreibt nun die „Croatische Revue“ wuthentbrannt: „Dieses Werk, voll der freiesten Annahmen und der Aneignung fremden Eigenthumes und fremder Verdienste, steht wohl beispiellos da in der Geschichte der Völkerkunde. Gleich im ersten Capitel schreibt der Verfasser, daß nicht nur die Bewohner der drei kroatischen Zupanien, Agram,

Ich glaube, wir haben schon darüber gesprochen. Warum fragen Sie, Wolga?“

„Weil, — weil, — ich nie Beweise hatte, — keine Beweise, welche über jeden Zweifel erhaben wären.“

„Glauben Sie, daß er noch lebt?“

Lady Wolga wurde noch bleicher, als sie schon war, und zögerte eine Weile mit der Antwort.

„Ich weiß nicht, was ich sagen soll.“ Manchmal ist es mir, als lebte er noch. Ich würde Alles, was ich habe, darum geben, wenn ich wüßte, ob er lebte ob ich ihn wiedersehen könnte, — ohne Verkleidung und mit ihm sprechen könnte.“

„Das würde doch nicht geschehen können. Wenn er lebte, würde er es nicht wagen. England zu betreten, am wenigsten Cornwallis. Und wenn er es thäte, würde er doch nicht wünschen, Sie zu sehen, Wolga, sein Weib, welches von ihm geschieden wurde, als er im Gefängniß saß, zum Tode verurtheilt.“

„Wenn er aber käme, wen könnte er hier sehen wollen? Sie, seinen Verwandten, welcher die Titel führt, die rechtmäßig ihm gehören? Würde er zu Ihnen kommen, Roland Ingestre?“

„Wenn er eines Freundes bedarf, sehe ich nicht ein warum er sich nicht an mich wenden sollte.“

„Hat er es je gethan?“ fragte Lady Wolga hastig, und eine schwache Röthe flog über ihre Wangen. „Hat er sich je an sie gewendet?“

In ihrer Hast verrieth sie ihre Aufregung mehr, als ihr lieb war. Lord Montheron wurde bestürzt.

„Ich habe Lord Stratford Heron nie wiedergesehen, seitdem er England fliehend verlassen hat,“ erklärte er ernst. „Er hat sich nie an mich in irgend einer Weise gewendet, weder schriftlich noch persönlich, darauf gebe ich Ihnen mein Ehrenwort.“

Lady Wolga glaubte ihm.

„Wenn er am Leben wäre und zu Ihnen käme,“ sagte sie, „würden Sie ihm nicht sagen, daß jene Scheidung nicht auf meine Veranlassung geschah und daß ich ihn stets liebte und daß ich ebenso wenig an einem Engel im Himmel zweifeln würde, wie an ihm?“

Lord Montheron verbeugte sich ernst, aber sein Herz war voll Bitterkeit.

„Ich würde ihm das Alles sagen, Wolga,“ erwiderte er. „Ich würde Sie gerne von jedem Verdacht, selbst in den Augen eines verurtheilten Mörders, reinigen; aber er wird nie nach Lord Heron kommen, ich werde nie Gelegenheit haben, Sie vor ihm zu entschuldigen. Uebrigens, wie sollten Ihre Handlungen von ihm kritisiert werden? Was Sie ihm einst auch waren, Sie sind ihm

jetzt nichts mehr, selbst nicht, wenn er es glauben sollte. Sie haben nicht mehr Verbindlichkeiten gegen ihn, wie gegen mich.“

„Ich weiß; aber ich war sein Weib. Es kam mir niemals in den Sinn, die Bande zu lösen, die uns vereinigten. Wenn ich ihn sehen könnte, würde ich ihm das sagen. Man nennt mich stolz, aber ich sage Ihnen, daß ich Alles, Reichthum und Ehre, hingeben würde um feinetwillen. Um feinetwillen würde auch ich fliehen und ruhelos dahin wandern.“

„Dies sagen sie mir, Wolga?“ rief Lord Montheron vorwurfsvoll.

„Ihnen sage ich die Wahrheit, wie keinem Andern. Sie haben mich beschworen, Ihr Weib zu werden, und ich habe Ihnen Hoffnung gegeben; darum ist es recht, daß Sie wissen, daß ich mit Herz und Seele meinem ersten Gatten heute noch angehöre —“

„Dann, wenn er mich noch liebte und er mich begehrte, würde ich sein Weib werden.“

„Und das ist es, was Sie mir zu sagen hatten, Wolga, — mir, der Sie seit Jahren geliebt hat und dem Sie sichere Hoffnung auf Belohnung seiner Liebe und Beständigkeit gemacht haben? Sie lieben einen verurtheilten Verbrecher. Nein, wir wollen die Sache nicht beschönigen; er ist das, wenn er lebt, und Ihrer unwürdig. Sie weisen mich ab —“

Warasdin und Kreuz, sondern auch die Kroaten im Szalader-, Eisenburger- und Beszprimer-Comitat in Ungarn, ferner die Bewohner Istriens keine Kroaten, sondern Slovenen seien. Auf diese Weise rechnet er sich die hübsche Anzahl von ein und einer halben Million Slovenen heraus. Damit nicht zufrieden, eignet er sich auch alle alten Denkmale der kroatischen Sprache und die meisten älteren kroatischen Schriftsteller an, um, wie er auf Seite 168 sagt, „das Bild der literarischen Bestrebungen des gesammten slovenischen Stammes zu vervollständigen.“ So rechnet er unter die slovenischen Schriftsteller, die Kroaten Michael Bucić, Ivan Bergošić . . . (folgen noch eine Menge Namen kroatischer Berühmtheiten), ja sogar den Grafen Peter Zrinji und den Zengger Schriftsteller und Buchdrucker Paul Vitezović. Wie bekannt, streiten die kroatischen und ungarischen Historiker schon lange um die Familie Zrinji; Suman setzt nun diesem Streit dadurch die Krone auf, daß er die Zrinji's kurzweg für die Slovenen reclamirt. Eine solche Annahme ist wohl selbst in unserer heutigen, durch Nationalitäts-Zwistigkeiten so vielfach bewegten Zeit ein wahres Unicum. Dem „gelehrten“ Slovenen Suman brauchen wir wohl nicht besonders zu bemerken, daß man noch im XVI. Jahrhunderte selbst in Laibach croatisch gesprochen hat u. s. w.“ Die nationale croatische Partei aber hat wieder ihrerseits die große slovenische Nation grausam von der Karte Europas gestrichen und erklärt einfach, die Bewohner Krains, Südbaierns und Südbayerns sind gar keine Slovenen, sondern „Planinske Horvate“, daß heißt auf deutsch: — Alpen-croaten.“

[Diphtheritis.] Die Abtheilung A der ersten Classe des Marburger Gymnasiums wurde wegen mehrfacher Erkrankung der Schüler an Diphtheritis behufs Desinfection auf acht Tage geschlossen.

[Masernepidemie.] In Graßnigg wurde wegen der dort herrschenden Masernepidemie von Seite der politischen Behörde die Volksschule geschlossen.

[Willkürliche Namensänderungen.] Schon seit längerer Zeit grassirt unter den slovenischen Pädagogen und Mitläufern die Sucht der Namenslavisirung. Der ehemals Boschnag hieß, schreibt mit Seelenruhe Bosnjak, Schuch heißt jetzt Suc, Schuhmann Suman, Wasch Bas, Einspieler Einspilar, u. s. f. mit origineller Grazie. Bleiweis blieb seinem Namen treu — er war trotz aller seiner Schwächen doch kein Schwächling. Erheiternd wirkt es jedenfalls, wenn solche Leute mit dem nöthigen Pathos von „Renouren“, „Remskuterjen“ u. dgl. sprechen!

[Ein gefürsteter Oberlieutenant.] Zu Ende des vorigen Jahres meldeten

Wiener Blätter, daß ein junger Artillerie-Oberlieutenant in Olmütz durch ein Testament zum rechtmäßigen Erben eines bedeutenden Vermögens und zum Nachfolger eines französischen Fürsten designirt wurde. Diese Mittheilung wird nun in ihrer vollen Wahrheit bestätigt und wird Oberlieutenant Pohl am 30. Mai als Fürst Ruspoli den Eid in die Hand des französischen Botschafters in Wien ablegen. Dasselbe geschieht auch vom Bruder Pohl's in Paris.

[Ein Geniestreich.] In einem österreichischen Staats-Arsenal hatte man jüngst ein 28Centimetergeschütz fertig gestellt und es sollte nun an den Ort seiner Bestimmung geschafft werden. Es wurde zu diesem Behufe vom südwestlichen Thor des Arsenal's eine Eisenbahn bis in die Nähe des Gießhauses gelegt, und von dort führt ein Arm derselben in einem rechten Winkel bis zum Standplatze des Geschützes. Um nun den Uebergang aus einem Arme der Bahn in den anderen zu ermöglichen, wurde eine Drehscheibe angebracht, so wie auch eine Lowry construirt, auf welche das Riesengeschütz gebracht werden sollte. Die Herstellung der Zweigbahn, der Scheibe und der Lowry erforderte die ansehnliche Summe von 28.000 fl. Aber leider erwies sich diese Ausgabe als ganz fruchtlos, denn bei der ersten Probe zeigte es sich, daß die Lowry nahezu 2 Meter mehr in der Länge hat, als die Achse der Drehscheibe. Man kann nun eine neue Lowry bauen!

[Was sinnlos berauscht heißt.] erklärt die Pariser „Biologische Gesellschaft“ vom wissenschaftlichen Standpunkt aus. Darnach tritt dieser Zustand ein, wenn im Körper sich das Verhältniß von 1 Theil Alkohol zu 195 Theilen Blut findet. In diesem Stadium hören die meisten Trunkenbolde auf zu zucken, sonst würden mehr Todesfälle durch Alkoholvergiftung erfolgen, denn bei 100 Theilen Blut zu 1 Theil Alkohol tritt der Tod unvermeidlich ein. —

[Ein neuer Comet.] Die nach Ober-egypten zur Beobachtung der Sonnenfinsterniß gesandte französisch-englisch-italienische Commission meldet, daß sie einen Cometen entdeckt habe, welcher sich der Sonne mit einer Geschwindigkeit nähert, die augenblicklich 1 Million französische Lienes (1 Lienne = 4444,44 Meter) täglich beträgt, und der heute links vom Stern Jota der Cassiopeja stehen wird. Am 9. 10. und 11. Juni wird man ihn am Sonnenrande vielleicht sogar bei Tage sehen. Die Commission photographirte den Kranz und das Spectrum des Cometen. Die französische Commission fandte überdies zwei Depeschen, daß sie die Existenz einer Mond-Atmosphäre entdeckt habe.

[Münchhausen in Amerika.] Ein Yankee erzählte einem Engländer, daß er bei einer Gelegenheit 999 Tauben geschossen habe. Als sein Zuhörer meinte, er hätte ebenso 1000

sagen können, erwiderte der Andere: „Oh nein, wegen einer einzelnen Taube werde ich keine Lüge sagen.“ Der Engländer wollte sich nicht ausstrecken lassen und erzählte eine lange Geschichte von einem Manne, der von Liverpool nach Boston geschwommen sei. „Haben Sie ihn gesehen?“ fragte der Yankee. — „Natürlich; als ich herüberkam, fuhr unser Schiff einige Meilen außerhalb des Hafens von Boston an ihm vorüber.“ — „Nun ich bin froh, daß Sie ihn sahen, Fremder, rief der Yankee, „weil Sie ein Zeuge sind, daß ich es that, denn — der Mann war ich!“

[M o h a m e d a n i s c h e A n s i c h t e n.] Anlässlich der Annahme der Vorlage über die Ehescheidung seitens der französischen Deputirtenkammer, meint der „Gaffikar“, daß, sobald dieses Gesetz in Kraft trete, eine große Anzahl Personen und selbst die höchstgestellten Persönlichkeiten sich dasselbe zu Nutzen machen werden und fügt dann hinzu: „Die übrigen europäischen Nationen werden nicht zögern, das Beispiel Frankreichs nachzuahmen; denn die Unauflöslichkeit der ehelichen Bande hat für die ganze Christenheit von jeher bedeutende Nachteile gehabt. Wann werden denn endlich von dieser zur Ermächtigung der Vielweiberei Vorschläge gemacht werden? Denn, da die Verpflichtung, mit einer einzigen Frau zu leben, der Natur zuwider ist, ist sie eine der hauptsächlichsten Ursachen der Verdorbenheit der Sitten.“

[Eine reiche Bettlerin.] In Mailand starb vor einigen Tagen eine Bettlerin Namens Luigia Binda, in deren Hause man nicht weniger als 60.000 Francs vorfand.

[Eine Lotterie in der Kirche.] Die „Venetia“ berichtet: „Die Geistlichkeit in dem unweit von Padua gelegenen Städtchen Este hat jetzt ein eigenthümliches Mittel erfunden um die Leute zur Mai-Andacht in die Kirche zu locken. Ein Pfarrer daselbst hat nämlich mit Einwilligung seiner geistlichen Oberbehörde und auch der Regierung in dem ihm unterstehenden Gotteshause eine förmliche Lotterie errichtet, in der verschiedene Gegenstände, wie: Heiligenbilder, Bücher, Uhren u. s. w. ausgespielt werden. Jeder Kirchenbesucher erhält nur gegen Erlag einiger Soldi einen mit Nummern bezeichneten Zettel für die Ziehung, die täglich gleich nach Schluß der Andacht stattfindet. Die Gewinne werden vom Pfarrer eigenhändig vertheilt. Diese Idee erfreut sich des ungetheilten Beifalles der Bewohner Estes, die nun täglich in solcher Menge in die genannte Kirche strömen, daß sich der Pfarrer jetzt sogar gezwungen sah, vor der Kirchenthür einen Gendarmen-Posten aufzustellen.“

[Aus der Schule.] In einer Wiener höheren Töchterchule wurde die Gudrunsfage gelesen. Als man zu der Stelle kommt, wo von Gudrun gesagt wird: „Gram und Kummer

„Es scheint mir nicht ehrenwerth, Ihnen noch Hoffnung zu lassen, Roland.“

„Aber ich werde hoffen. Wenn ich aufhörte zu hoffen, würde ich aufhören zu leben. Sie sind mir theurer, als Sie es ahnen, Wolga. Nein, nein, ich will Ihre Antwort jetzt nicht hören. Einen Monat später werden Sie anders denken. Gehen Sie morgen nach der Stadt?“

„Ich habe mich entschlossen, noch eine Woche zu bleiben,“ antwortete Lady Wolga in leichter Verwirrung.

„Meine Abreise hängt von der Ihrigen ab. Ich werde nach London gehen — wenn Sie gehen — nicht früher. Darf ich erwarten, Sie noch einmal bei mir zu sehen? Wollen Sie nicht Ihren Entschluß, nicht wieder in Mont Heron zu verweilen, umändern? Mrs. Ingestre erholt sich schnell und wird im Stande sein, Sie zu empfangen.“

Lady Wolga überlegte. Zwar hatte sie versprochen, nie wieder nach Mont Heron zu gehen aber heute Morgen hatte sie eine neue Sehnsucht nach dem alten Schlosse bekommen, und so kam ihr die Einladung gelegen.

„Ich werde kommen,“ sagte sie, „wenn Mrs. Ingestre meine Gäste mit mir einladet, so lange wir diese schönen mond hellen Nächte haben.“

„Ich nehme dieses Versprechen als eine

Ermunterung zur Hoffnung an,“ sprach der Marquis, sich erhebend. „Wollen Sie einen Ihnen zusagenden Tag nennen?“

„Dienstag — heute ist Sonnabend.“

„Sie werden bald anders denken. Versuchen Sie nur, Ihre Gedanken von einem Manne abzulenken, der Ihrer unwürdig ist, Wolga, und erlauben Sie mir, Ihre Zukunft zu einer heiteren zu gestalten. Ich weiß, daß ich Ihr Leben heiter und glücklich machen kann. Doch genug, — auf Wiedersehen am Dienstag Abend.“

Er küßte ihre Hand und entfernte sich.

Als Lord Montheron auf dem Standewege dahinritt, murmelte er vor sich hin:

„Sie hat ihn gesehen, und wenn er sich ihr auch nicht offenbart hat, so hat sie ihn doch erkannt. Ich muß Alles Pierre Renard mittheilen und ihn antreiben, etwas Entscheidendes zu thun. Eins ist sicher: Lady Wolga darf ihn nicht wiedersehen. Er wie seine Tochter müssen verschwinden, ehe eine Erklärung erfolgt. Bisher war ich dem Plane Pierre's abgeneigt, jetzt aber müssen alle Bedenken weichen. Mag denn ein zweites Verbrechen die Spur des ersten vertilgen!“

41. Kapitel.

Stumme Zeugen.

Nach dem Zusammentreffen mit dem anscheinenden Hausirer ging Lady Wolga stundenlang in und um Clyffebourne spaziren. Jeden

Tag fuhr sie auf dem Strandwege nach dem Dorfe Montheron, aber von dem Manne sah und hörte sie nichts wieder. Sie hatte sich bei dem Hauspersonal in Clyffebourne und in Mont Heron vorsichtig nach ihm erkundigt, aber Niemand hatte ihn gesehen. Es war klar, daß er keinen Versuch gemacht hatte, seine Waaren zu verkaufen und dieser Umstand schien Lady Wolga's Vermuthung über seine Identität zu bestätigen.

Der Montag war ein echter Novembertag mit Regen, Nebel und kaltem Wind; aber dennoch ging Lady Wolga, in einen schützenden Regenmantel gehüllt, hinunter nach den Klippen wo sie über eine Stunde lang stand und langsam hin- und herging. Felice wunderte sich über die seltsamen Grillen ihrer Herrin, die sie für die Vorboten einer schweren Krankheit hielt.

Der Dienstag war noch unangenehmer als der Montag; der Regen fiel dichter, der Wind wehte stärker, und den ganzen Tag hindurch wurde es nicht recht hell. Spaziergänge und Fahrten waren ganz außer Frage, und die Damen in Clyffebourne holten ihre Strickereien und andere Arbeiten hervor, um sich damit die Zeit zu vertreiben. Bei'm Frühstück wurde allgemein beschloffen, am nächsten Tage abzureisen.

(Fortsetzung folgt.)

waren ihr täglich Brod.“ sagt der Lehrer: Das ist natürlich nicht wörtlich zu nehmen; warum nicht? — Schülerin: Nun, man kann doch nicht alle Tage dasselbe essen. — In der Gesangstunde bei einer anderen Lehranstalt beginnt der Lehrer: Wir haben in der letzten Stunde von der Theorie der Tonleiter gesprochen. — Ein Schüler: Was ist denn Theorie? — Lehrer: Weiß niemand, was Theorie ist? — Zweiter Schüler: Theorie ist das Gegentheil von Praxis. — Lehrer: Was ist Praxis? — Schüler: Praxis hat ein Arzt. — Lehrer: Nun aber was ist Theorie? — Schüler: Theorie ist ein Arzt, der keine Praxis hat.

[Ein seltsamer Fall.] In Dummov, in der Grafschaft Essex, besteht eine alte, löbliche Gewohnheit, die sich auf ein Document folgenden Inhalts gründet: Zwei Eheleute, die nach Jahr und Tag weder ihre Verbindung bereuen, noch irgend eine Zwistigkeit mit einander gehabt, noch eine Untreue begangen haben, sollen sich melden bei dem Prior des Klosters (jetzt dem Amtmann) zu Dummov, und die Wahrheit ihrer Behauptung eidlich, auf spizen Kieselsteinen knieend, erhärten. Dann solle ihnen ein Viertel von einem gefalzenen Schweine gereicht und dasselbe im Triumph unter dem Jauchzen des Volkes vor ihnen her durch die Straßen getragen werden. — Seit 1510 war leider kein Fall dieser Art vorgekommen, aber im April 1777 fand sich wirklich ein so seltsames Paar, welches die Ehre des gefalzenen Schweineviertels verdiente und wirklich erhielt. Seitdem hat man nicht weiter davon gehört und es steht zu vermuthen, daß, bis ein neues Beispiel sich ereignet, wieder 267 Jahre verstreichen werden.

[Die Geschichten des Hockenvanzel] sind soeben elegant und zierlich ausgestattet, im Verlage des Eigenthümers der „Abwehr“, Ed. Strache, in Wamtsdorf erschienen. Die humoristischen, frischen Erzählungen, deren Held der Erzehant Wenzel Hocke ist, welcher ob seines Wises und seiner Geradheit unter dem Namen Hockenvanzel weit über seinen Pfarrkreis hinaus bekannt wurde, üben in ungeschwächter Weise eine zwerchfellerschüttelnde Wirkung aus. Die Leser werden mitunter lebhaft an ähnliche Originale, die zu kennen sie die Ehre hatten, erinnert. Wir glauben daher die Lectüre der obgenannten Geschichten, welche innerhalb eines Jahres die vierte Auflage erreichten, um so mehr empfehlen zu müssen.

Eingesendet.*)

Durch Annonce in unserem heutigen Blatte offerirt das Bankhaus Jsenthal & Co. in Hamburg die Loose der Hamburger Geldlotterie. Diese seit mehr als 100 Jahren bestehende Lotterie ist hierorts genügend bekannt, so daß es wohl nicht nöthig ist, ihrer Solidität wegen Anpreisungen zu machen. — Es sei nur erwähnt, daß die Regierung in Hamburg nunmehr die pünktliche Ausbezahlung aller Gewinne mit dem ganzen Staatsvermögen garantirt. Schon darin liegt eine unbedingte Sicherheit. Das Bankhaus Jsenthal & Co. besteht bereits seit einem halben Jahrhundert, und hat stets durch Solidität und Pünktlichkeit den Ruf einer alten soliden Firma zu erhalten verstanden.

Einer besonderen Einrichtung dieser Firma sei noch erwähnt, die darin besteht, daß die gewonnenen Beträge auch am Wohnorte des Gewinnes ausbezahlt werden. Die Firma hat zu diesem Zwecke auch in Oesterreich Verbindungen mit ersten Bankhäusern auf allen Plätzen hergestellt.

[Interessant] ist die in der heutigen Nummer unserer Zeitung sich befindende Glücks-Anzeige von Samuel Heckscher senr. in Hamburg. Dieses Haus hat sich durch seine prompte und verschwiegene Auszahlung der hier und in der Umgegend gewonnenen Beträge einen dermaßen guten Ruf erworben, daß wir Jedem auf dessen heutiges

*) Für Form und Inhalt ist die Redaction nicht verantwortlich.

Inserat schon an dieser Stelle aufmerksam machen.

* Wir machen hierdurch auf die im heutigen Blatte stehende Annonce der Herren Kaufmann & Simon in Hamburg besonders aufmerksam. Es handelt sich hier um Original-Loose zu einer so reichlich mit Haupt-Gewinnen ausgestatteten Verloofung, daß sich auch in unserer Gegend eine sehr lebhaftetheiligung voraussetzen läßt. Dieses Unternehmen verdient das volle Vertrauen, indem die besten Staatsgarantien geboten sind und auch vorbenanntes Haus durch ein stets streng reelles Handeln und Auszahlung zahlreicher Gewinne allseits bekannt ist.

MATTONI'S

GIESSHÜBLER

reinstes
alkalisches

SAUERBRUNN

bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,
erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und
Blasenkatarrh.

PASTILLEN (Verdauungszeltchen).

Heinrich Mattoni, Karlsbad (Böhmen).

Volkswirtschaftliches.

[Saatenstand.] Der Bericht des Ackerbauministeriums über den Stand der Saaten gegen Mitte Mai constatirt, daß die Winter-saaten sich allgemein schön und kräftig sich entwickelten, daß jedoch manche Roggen-saaten, welche theilweise schon zu blühen anfangen, vom Froste geschädigt wurden. Die Gerstensaaten haben auch namentlich in Galizien durch die Fröste, in demselben Lande, sowie in Niederösterreich auch durch Trockenheit, welche etwas zu lange angehalten hatte, ziemlich empfindlich gelitten. Mit den dadurch bedingten Ausnahmen stehen die Sommer-Getreidesaaten recht gut. Frostschäden kommen auch an den Hülsenfrüchten vor, doch lauten auch über diese die meisten Berichte günstig. Der Mais wurde in Niederösterreich und in der Bukowina theilweise durch Fröste gefengt. Im Uebrigen stehen die Mais-saaten, so weit sie überhaupt schon aufgegangen sind, hoffnungsvoll. Junge Kartoffelsaaten wurden in Niederösterreich, Mähren und Galizien durch die Frostschäden verhältnißmäßig stark getroffen, stehen aber, so weit dies nicht der Fall, namentlich in der mittleren Zone, recht schön. Die Rübensaaten haben durch Fröste verhältnißmäßig wenig, dagegen besonders in Mähren und Niederösterreich theilweise ziemlich viel durch Insecten, namentlich Erdflöhe und Drahtwürmer, gelitten, manche sind ganz zu Grunde gegangen. Aus Böhmen lauten indeß die Nachrichten meistentheils recht günstig. Der Wein hat durch die letzten Fröste in Niederösterreich in manchen Gegenden nicht unbedeutend gelitten, während er in anderen unversehrt blieb. Der Traubenansatz ist in Niederösterreich, Steiermark, Tirol und Görz meistentheils reichlich, in Vorarlberg, sowie in Dalmatien ist dies weniger der Fall, obwohl die Triebe kräftig sind. Am Obste sind aus Anlaß der letzten Fröste beträchtliche Schäden in den Ländern der nördlichen Zone zu beklagen, da das Spätobst größtentheils eben in der Blüthe stand.

[Sauerling.] In Sauerbrunn ist neben dem Landhause der Frau Kopatsch eine Quelle entdeckt worden, deren Wasser dem Sauerling des Tempelbrunnens gleichen soll.

[Keine statistische Gebühr.] Das Project, auch in Oesterreich eine statistische Gebühr einzuführen, wurde definitiv fallen ge-

lassen. Die ungarische Regierung weigerte sich entschieden, gemeinsam mit der österreichischen vorzugehen und besteht darauf, daß alle in Ungarn aus Oesterreich oder aus dem Auslande eintreffenden, sowie alle in Ungarn nach Oesterreich oder nach dem Auslande aufgegebenen Waren in Ungarn deklarirt werden müssen. — Ein gleiches System aber kann in Oesterreich nicht eingeführt werden, ohne den österreichischen und insbesondere den Wiener Zwischenhandel nach Ungarn erheblich zu schädigen. Ein großer Theil der ungarischen Warenimporte wird durch österreichische Firmen vermittelt, namentlich gilt das von Kurz- und Galanteriewaren. Die Einführung der statistischen Gebühr nach ungarischem System würde zur Folge haben, daß diese Waaren dreimal, nämlich vom Wiener Großisten bei dem Eintreffen aus dem Auslande und bei der Absendung nach Ungarn in Oesterreich und von dem ungarischen Empfänger in Ungarn deklarirt werden müßte. Die Belastung des österreichischen Zwischenhandels wäre in solcher Weise eine sehr erhebliche. Die Regierung hat die Gefahr erkannt und das Project, wie schon erwähnt, wieder fallen gelassen.

[Eine neue Petroleumquelle.] In Clarendon County in Pennsylvania soll eine Petroleumquelle entdeckt worden sein, welche täglich circa 1000 Faß liefert.

Fremdenverkehr in Gisi.

Hotel Erzherzog Johann.
Meß J., Kaufmann, Marburg. Mühlstein Ludwig, Kaufmann, Prag. Stallner M., Privat, Graz. Herrenmann Gottl., Privat, Pest. Eis-mann J., Privat, Larnova. Janesch J., Privat, Laibach. Schmidt C., Kaufmann, Marburg. Richter J., Verwalter, Laibach.

Hotel weißer Ochse.

J. Felle, Kaufmann, J. Schwab, Kaufmann, G. Gebauer, k. k. Waldschätzungs-In-spektor, Jg. Rechniger, Hausbesitzer, Chr. Hütner, k. k. Beamten-gattin (Sohn), W. Ehler, k. k. Oberthierarzt, J. Trautmann, sammtl. a. Graz. D. Weberfind, Kaufmann, C. Endismann, Kaufmann, Fried. Fischer, Kaufmann, Fr. Schmidt, Kaufmann, S. Hönigsfeld, Kaufmann, sammtl. a. Wien. Sig. Zuculin, Kaufmann, Trieste. C. Reichmann, Kaufmann, Brünn. And. Bogner, Handelsmann, Böltzschach. And. Fessler, Handelsmann, Olmütz. Joh. Stuhala, Professor, Marburg. Jg. Neumann, Weinhändler, Fünfkirchen. Mich. Gruza, Agent, Marburg.

Hotel Elephant.

Dr. J. Mayer, Fabrikbesitzer, Wien. J. Böheim, Reisender, Wien. D. Maschner, Kaufmann, Wien. A. Mayd, Gutsbesitzerin, Klagenfurt. M. Asic, Realitätenbesitzer, Reichenburg. R. E. Ulrich, Reisender, Steier. S. Wegl, Holz-händler, Agram. M. Randert, Pferdehändler, Graz. J. M. Polatschek, Beamte, Graz. R. v. Ruffu, Kaufmann, Sauerbrunn. C. Pfleger, Privat, Ober-Oesterreich.

Course der Wiener Börse

vom 24. Mai 1882.

Goldrente	94.20
Einheitliche Staatsschuld in Noten	76.45
in Silber	77.10
1860er Staats-Anlehenslose	130.80
Bankactien	825.—
Creditactien	343.70
London	119.80
Napoleon d'or	9.50
k. k. Münzducaten	5.65
100 Reichsmark	58.55

Absahrt der Posten

von Gisi nach:

Sachsensfeld, St. Peter, St. Paul, Franz, Möttinig. Trojana, Lutnow, Domsale, Laibach um 5 Uhr Früh. Graßlau, Präßberg, Laufen, Oberburg um 5 Uhr Früh. Böllan, Schönstein, Mißling, Windischgraz um 5 Uhr Früh. Reubaus um 7 Uhr Früh, 12 Uhr Mittags. Hohenegg, Weitenstein um 12 Uhr Mittags. Sachsensfeld, St. Peter, St. Paul, Franz um 12 Uhr Mittags.

Eisenbahn-Fahrordnung.

Richtung Wien - Triest.

	Ankunft	Abfahrt
Tages-Gilzug	3.40	3.42 Nachm.
Nacht-Gilzug	3.34	3.36 Nachts.
Postzug	11.32	11.42 Mittag
Postzug	11.42	11.47 Nachts.
Gemischter Zug	5.22	5.30 Nachm.

Richtung Triest - Wien.

	Ankunft	Abfahrt
Tages-Gilzug	1.12	1.14 Nachm.
Nacht-Gilzug	12.24	12.26 Nachts.
Postzug	3.55	4.01 Früh.
Postzug	4.26	4.32 Nachm.
Gemischter Zug	9.11	9.19 Vorm.

Secundärzug

ab Cilli 6 Uhr Früh Ant. Laibach 9 Uhr 24 M. Vorm.
ab Laibach 5 Uhr 45 M. Abds. Ant. Cilli 9 Uhr 4 M. Abds.

Mit 1. Juni 1882 beginnt ein neues Abonnement auf die wöchentlich 3 w e i m a l erscheinende

„Cillier Zeitung“.

Der Abonnementspreis beträgt:

Für Cilli mit Zustellung ins Haus:

Monatlich	fl. —.55
Vierteljährig	„ 1.50
Halbjährig	„ 3.—
Ganzjährig	„ 6.—

Mit Postversendung (Inland):

Vierteljährig	fl. 1.60
Halbjährig	„ 3.20
Ganzjährig	„ 6.40

Jene P. T. Abonnenten, deren Abonnement mit 1. Mai l. J. zu Ende geht, ersuchen wir um sofortige Erneuerung, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintrete.

Administration der „Cillier Zeitung.“

Voranzeige von Gefrorenes!

Der Unterzeichnete beeh't sich höflichst anzuzeigen, dass er vom 1. Juni d. J. an wieder mit seinen Wagen durch die Stadt ziehen und stets mit vorzüglichen Gefrorenen in diversen Gattungen dienen wird.

Hochachtungsvoll 297—2

Johann Kreider.

Schöner Nebenverdienst.

Ein der slovenischen Sprache in Wort u. Schrift vollkommen mächtiger Mann findet schönen und dauernden Nebenverdienst. Anträge unter „300 fl.“ an die Expedition der „Cillier Zeitung“.

292—1

Princessen-Wasser

von August Renard in Paris.

Dieses rühmlichst bekannte Waschwasser gibt der Haut ihre jugendliche Frische wieder, macht Gesicht, Hals und Hände blendend weiss, weich und zart, wirkt kühlend und erfrischend wie kein anderes Mittel; entfernt alle Hautausschläge, Sommersprossen u. Falten u. erhält den Teint u. eine zarte Haut bis in's späte Alter. Per Flasche sammt Gebrauchsanweisung à 84 kr. ö. W.

Princessen-Seife.

Diese durch ihre Milde, selbst für die zarteste Haut wohlbätig wirkende Seife per Stück nebst Gebrauchsanweisung 35 kr. österr. Währ.

Die beiden durch ihre Solidität so beliebt gewordenen Präparate sind allein echt zu haben bei

A. Baumbach's Erben, Apotheke, CILLI.



Bekanntmachung für Handwerker und Arbeiter die nach Amerika auswandern wollen.

Das nordwestliche Arbeits-Nachweisungs-Bureau in Chicago kann in der kommenden Jahreszeit 6000 Menschen mit Arbeit in allen Zweigen von Gewerben und Tagelohn-Arbeit versehen.

Wir suchen Leute für Eisenbahn-Gesellschaften, Brückenbau, Walz- u. Hammerwerke, Hobel- und Sägemühlen, Holzhöfe, Maschinenwerkstätten, Kohlengruben, Eisenbergwerke, Steinbrüche, Meierhöfe, Landwirthschaften u. s. w. Alle die oben genannten Arbeiten werden von den meist unabhängigen Gesellschaften im Lande geleitet.

Wir besorgen freie Beförderung von Chicago nach den verschiedenen Arbeitsorten und werden sämtliche Plätze garantirt und die höchsten Löhne bezahlt. Alle Sprachen werden am Bureau von der Bedienung gesprochen.

Wegen Passagier-Beförderung, sowie jeder andern Auskunft wende man sich an unsern vom kaiserlich deutschen Consul besttigten General-Agenten Herrn A. W. Faulhaber in Hamburg. Alte Gröningerstrasse Nr. 4.

Tüchtige und solide Unter-Agenten werden angestellt. Adressen sind an die General-Agentur in Hamburg zu richten. 196—6

Das bekannte und beliebte (früher von Herrn Rob. Jud in Cilli verkaufte)

Kochsalz,

welches von der Fabrik chemischer Producte in Hradstnigg unter der Controlle der k. k. Finanzbehörde erzeugt wird, und von der k. k. landwirthschaftl. chemischen Versuchsstation in Wien untersucht wurde,

gelangt wieder zum Verkauf. Lager bei Daniel Rakusch in Cilli.

Abgabe nicht unter 50 Kilogramm.

Die Eisenhandlung D. Rakusch, Cilli,

empfehl

Portland-Cement, ROMAN-CEMENT

(Perlmooser, Steinbrücker, Trifailer, Tüfferer)

Bautraeger, Eisenbahnschienen, Schliessen, Baubeschlaege,

besorgt:

Dach- und Mauerziegel.

„THE GRESHAM“

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in London.

Filiale für Oesterreich, Wien, Giselastrasse 1, im Hause der Gesellschaft.

Rechenschafts-Bericht

vom 1. Juli 1879 bis incl. 30. Juni 1880.

Activa	fr. 70,623,179.50
Jahreseinkommen aus Prämien und Zinsen	14,077,985.10
Auszahlungen für Versicherungs- und Rentenverträge, Rückkäufe etc. seit 1848	105,349,613.85
In der letzten zwölfmonatlichen Geschäftsperiode und bei der Gesellschaft für	58,733,650.—
neue Anträge eingereicht, wodurch der Gesamtbetrag der in den letzten 27 Jahren eingereichten Anträge sich auf mehr als	1,003,700,000.—
stellt.	

Vom 1. Juli 1880 bis incl. 30. Juni 1881.

Activa	fr. 74,122,865.—
Jahreseinkommen aus Prämien und Zinsen	14,886,494.80
Auszahlungen für Versicherungs- und Rentenverträge Rückkäufe etc. seit 1848	117,896,639.80
In der letzten zwölfmonatlichen Geschäftsperiode wurden bei der Gesellschaft für	59,712,065.—
neue Anträge eingereicht, wodurch der Gesamtbetrag der in den letzten 28 Jahren eingereichten Anträge sich auf mehr als	1,063,400,000.—
stellt.	

Die Gesellschaft übernimmt zu festen Prämien-Versicherungen auf den Todesfall mit 80 Percent Gewinnantheil oder auch ohne Antheil am Gewinn, ferner gemischtes und auf verbundene Leben; schliesst Renten- und Ausstattungs-Verträge ab; gewährt nach dreijährigem Bestehen der Polizen den Rückkauf für Polizen auf Todesfall oder gemischt, welche hiezu berechtigt ind, oder stellt für Polizen auf Todesfall nach dreijährigem und für Aussteuer-Versicherungen nach fünfjährigem Bestehen reduzirte Polizen aus, für welche dann keine weiteren Zahlungen zu leisten sind. 64—12

Prospecte und alle weiteren Aufschlüsse werden ertheilt durch die Herren Agenten und von dem General-Agenten für Krain und Südsteiermark.

Valentin Zeschko,

Triester-Strasse Nr. 3 in Laibach.

Die Vertretung für SÜDSTEIERMARK bei JOSEF SIMA in CILLI, (Grazergasse).

Colporteurs

und **Zeitungsexpedienten**, die eine feste Kundschaft besitzen, können den Vertrieb eines leicht verkäuflichen literarischen Productes übernehmen, das durch mehrere Jahre einen sicheren Gewinn in Aussicht stellt. Anmeldungen zu richten an **Johann Schminder**, Oberlehrer, Hafnerplatz 10, **Krems**, Nieder-Oesterreich. 259—3

Bandwurm

mit Kopf heilt in $\frac{1}{2}$ Stunde das vollständig ungeschädliche und sehr angenehm einzunehmende geschmacklose Medicament, welches aus der St. Georgs-Apotheke in Wien, V. Bez., Wimmergasse 33 zu beziehen ist. **Erfolg garantirt!** —

400.000 Mark

zu gewinnen.

Diese enorme Summe beträgt im glücklichsten Falle event. der Haupttreffer, welcher in der von der Hamburger Regierung genehmigten und mit dem ganzen Staatsvermögen garantierte Geldlotterie zu gewinnen ist. — Zusammen enthält die Lotterie 47.600 Gewinne im Betrage von **8.634.275 Mark**, welche in 7 Abtheilungen oder Classen nach untenstehender Reihenfolge ausgelost werden. — Die Ziehungen fallen rasch aufeinander, für die erste Ziehung nehmen wir Bestellungen an bis

30. Mai d. J.

Der Hauptgewinn der Lotterie beträgt wie bereits bemerkt, event. 400.000 Mk. Speciell enthält die Lotterie Gewinne von 250.000 Mk., 150.000, 100.000, 60.000, 50.000 u. viele von 40.000, 30.000, 25.000, 20.000, 15.000, 12.000, 10.000 8000, 6000, 5000, 4000, 3000, 2000 Mark etc. etc.

Gegen Einsendung des Loospreises für die 1. Ziehung von Oe. W. fl. 3.50 für ein ganzes Originalloos, Oe. W. fl. 1.75 für ein halbes Originalloos und 90 Kr. für ein viertel Originalloos versenden wir die Original-Loose (keine Promessen) gültig für die erste Ziehung sofort an die Besteller. — Der Betrag kann in österr. Banknoten oder in österr. event. ung. Postmarken, und am bequemsten per recommandirten Brief eingesandt werden. Bei jeder Looszusendung wird das ganze Ziehungs-Programm von uns beigelegt, woraus genau zu ersehen, wie viel Gewinne in jeder Classe gezogen werden. Die einkaufenden Bestellungen werden registrirt, und sofort nach der Ziehung empfangen die Besteller die amtliche Ziehungsliste und die Gewinnelder. Unsere Firma besteht schon über ein halbes Jahrhundert und ist in Oesterreich-Ungarn genügend bekannt. Wir danken dem P. T. Publikum für das uns bisher entgegengebrachte Vertrauen und versprechen auch für die Folge, alle Bestellungen prompt und exact auszuführen und die gewonnenen Gelder sofort einzusenden. Wir machen hierdurch nochmals darauf aufmerksam, dass die von uns angekündigte Lotterie kein Privat-Unternehmen ist, sondern dass die Hamburger Regierung für die pünktliche Ausbezahlung der gewonnenen Gelder garantirt.

In Anbetracht dieser unbedingten Sicherheit hoffen wir auf recht zahlreiche Theilnahme. Man beliebe die Bestellung direct zu adressiren an

Isenthal & Co.,

Banquiers und Hauptlotteriebureau.
Hamburg.

Reihenfolge der Auslosung.

1 Cl. 1 à 12.000 Mk., 1 à 5000, 1 à 4000, 1 à 3000, 1 à 2000, 2 à 1000 = 2000, 3 à 500 = 1500, 5 à 300 = 1500, 10 à 200 = 2000, 25 à 100 = 2500, 50 à 50 = 2500, 3900 à 20 = 78.000, zusammen 4000 Gewinne = 116.000 Mk., 2. Classe 4000 Gewinne = 210.620 Mk., 3. Classe 4000 Gewinne = 331.150 Mk., 4. Classe 4000 Gewinne = 452.100 Mk., 5. Classe 2500 Gewinne = 415.600 Mk., 6. Classe 1500 Gewinne = 351.655 Mk., 7. Classe 27.600 Gewinne und 1 Prämie = 6.757.150 Mk.

Visitkarten

in der Buchdruckerei Rakusch, Cilli.

Dr. Behr's Nerven-Extract



bewährt sich seit vielen Jahren bei **Nervenkrankheiten**; insbesondere gegen **Epilepsie, Rückenmarkschmerzen, Schwäche der Geschlechtstheile, Pollutionen** u. **Gedächtnisschwäche**, ferner bei **nervösem Kopfschmerz, Ohrenausen, rheumatischen Gesicht- und Gelenkschmerzen**. — **Dr. Behr's Nerven-Extract** wird nur äußerlich angewendet.

Preis eines Fläschchens mit genauer Gebrauchsanweisung

70 Kr. ö. W.

Stets vorrätig in

Cilli: J. KUPFERSCHMID, Apotheker.

NB. Beim Ankauf dieses Präparates wolle das P. T. Publikum stets darauf achten, dass jede Flasche auf der äußeren Umhüllung beigedruckte Schutzmarke führe. 229.10

Haupt-Depot: **Gloggnitz, Niederösterreich,**
in **Julius Bittner's Apotheke.**

Gegen Leber- und Nierenleiden.

Hrn. Franz Wilhelm, Apoth. in Neunkirchen, N.-Oe.

Seefeld, Nied.-Oestr., den 19. Juni 1881.
Ich ersuche um 2 Pakete von Ihrem ausgezeichneten **Wilhelm's antiarthritischem und antirheumatischen Blutreinigungsthees** per Post gegen Nachnahme. Es zeichnet sich Hochachtungsvoll

Karl Holzer.

Haupt-Depot bei **Franz Wilhelm, Apoth. Neunkirchen N.-Oe.**

Preis pr. Packet ö. W. fl. 1.— 8 Theile geth.

Zu beziehen in **Cilli: Baumbach's Apoth., Josef Kupferschmid Apoth. — D.-Landsberg: Müller's Apoth. — Feldbach: Josef König, Apoth. — Graz: J. Purgleitner, Apoth.; Wend. Trukoczy, Apoth.; Brüder Oberanzmeyer. — Lebnitz: Othmar Russheim, Apoth. — Marburg: Alois Quandt. — Pettau: J. Baumeister, Apoth. — Prassberg: Tribue — Radkersburg: Caesar E. Andrieu, Apoth. — W.-Feistritz: Adam v. Gutkovsky, Apoth.**

Viel Geld

ersparen Hausfrauen, Hotels, Cafés etc.; indem dieselben ihren Bedarf an Café von mir direct in Post-Beutel v. $9\frac{1}{2}$ Pf. netto, zu engros Preisen franco beziehen.

Rein Santos 4 fl. 23 kr.
Afric. Mocca 4 „ 58 „
Prima Guatemala 5 „ 33 „
Feinst Ceylon Plant. 5 „ 68 „
Bester Maracaibo 5 „ 33 „
Vorzügl. Perl-Santos 5 „ 50 „
Allerbest Java 6 „ 43 „
Echt arabischer Mocca 7 „ 18 „
Feinst. Pecco-Thee pr. Pf. 4 „ 40 „
Fein Pecco-Thee pr. Pf. 3 „ 48 „
Feinst. Familien-Grussthee 2 „ 20 „

Versandt gegen Nachnahme, oder Vorinsendung des Betrages. Ich garantire ausdrücklich für vollständige Reinheit der Qualität, und für reelles Gewicht.

John N. Rieck,

Café-en-gros, Altona, b. Hamburg.

285—10

Ein dreirädriger Krankenwagen

ist bei Sattler **Max Schmuck**, Herrngasse zu verkaufen. 295—3

Eine Parthie Packkisten

zu verkaufen. Näheres Expedition.

Balsam. aromat. Salicyl-Mundwasser

60 Kr., 20

Schäumendes Salicyl-Zahnpulver

50 Kr., 20

unentbehrliche Toiletteartikel,

welche sich bereits durch ihre vorzügliche Wirkung einen bedeutenden Ruf erworben haben, empfehlen wir bestens zur Konservierung der Zähne und Erweichung des Zahnfleisches, ferner zur Befeuchtung aller schmerzhaften Zahnnägel, der unangenehmen Gerüche aus dem Munde und des Zahnfleisches.

Haupt-Depot: **J. WEIS, Rohren-Apothete.**

Wien, Tuchlauben Nr. 27.

Graz: **Jos. Purgleitner.**

Man biete dem Glücke die Hand!

400,000 Mark

Hauptgewinn im günstigen Falle bietet die **Hamburger grosse Geld-Verloosung**, welche vom Staate genehmigt und garantirt ist.

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, dass im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Classen **47.600 Gewinne** zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell Mark **400.000** speciell aber

1 Gew. à M. 250000	3 Gew. à M. 6000
1 Gew. à M. 150.000	54 Gew. à M. 5000
1 Gew. à M. 100.000	5 Gew. à M. 4000
1 Gew. à M. 60.000	108 Gew. à M. 3000
1 Gew. à M. 50.000	264 Gew. à M. 2000
2 Gew. à M. 40.000	10 Gew. à M. 1500
3 Gew. à M. 30.000	3 Gew. à M. 1200
4 Gew. à M. 25.000	530 Gew. à M. 1000
2 Gew. à M. 20.000	1073 Gew. à M. 500
2 Gew. à M. 15.000	27063 Gew. à M. 145
1 Gew. à M. 12.000	Zusamm. 18.436 Gewinne
24 Gew. à M. 10.000	à M. 300, 200, 150, 124,
3 Gew. à M. 8000	100, 94, 67, 50, 40, 20.

Von diesen Gewinnen gelangen in erster Classe 4000 im Gesamtbetrage von M. 116.000 zur Verloosung.

Die Gewinnziehungen sind planmässig amtlich festgestellt.

Zur nächsten ersten Gewinnziehung dieser grossen vom Staate garantirten Geldverloosung kostet

1 ganzes Orig.-Loos nur M. 6 oder fl. $3\frac{1}{2}$, ö. B.-N.
1 halbes „ „ „ $1\frac{1}{2}$, „ „ $1\frac{1}{4}$ „
1 viertel „ „ „ $\frac{1}{2}$, „ „ 90 Kr.

Alle Aufträge werden sofort gegen Einsendung, Posteingahlung oder Nachnahme des Betrages mit der grössten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Loose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt, aus welchen sowohl die Eintheilung der Gewinne auf die resp. Classen, als auch die betreffenden Einlagen zu ersehen sind und senden wir nach jeder Ziehung unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Auf Verlangen versenden wir den amtlichen Plan franco im Voraus zur Einsichtnahme und erklären uns ferner bereit bei Nicht-Convenienz die Loose gegen Rückzahlung des Betrages vor der Ziehung zurückzunehmen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt planmässig prompt unter Staats-Garantie.

Unsere Collecte war stets vom Glücke besonders begünstigt und haben wir unseren Interessenten oftmals die grössten Treffer ausbezahlt, u. A. solche von Mark 250.000, 100.000, 80.000, 60.000, 40.000 etc.

Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der solidesten Basis gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Theilnahme mit Bestimmtheit gerechnet werden, und bitten wir daher, um alle Aufträge ausführen zu können, uns die Bestellungen baldigst und jedenfalls vor dem **31. Mai** d. J. zukommen zu lassen.

Kaufmann & Simon,

Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg.

P. S. Wir danken hierdurch für das uns seither geschenkte Vertrauen und indem wir bei Beginn der neuen Verloosung zur Theilnahme einladen, werden wir uns auch fernerhin bestreben, durch stets prompte und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit unserer geehrten Interessenten zu erlangen. D. O.

Industriellehrerin

ertheilt vom 1. Juni an, jungen Mädchen Unterricht in allen weiblichen feineren Handarbeiten.
Gefällige Anfragen übernimmt die Redaction der „Cillier Zeitung“.

296—2

Regenschirm

vor einigen Tagen wurde im k. k. Postamt Cilli während einer Briefaufgabe ein Regenschirm, vielleicht aus Versehen, mitgenommen. Es wird ersucht, selben im k. k. Postamt Cilli abzugeben.

294—1

Stock.

1 Weichselstock mit silberner Schnalle wurde schon vor längerer Zeit entweder in einem Café, Gasthaus oder Geschäftslokele vergessen.

Man bittet selben im Bureau der „Cillier Zeitung“ gefälligst abgeben zu wollen.

295—1

Gesucht wird ein tüchtiger Zapfenwirth

mit Caution. Anfragen an die Expedition d. Bl. 298—1

Die Kupfer-, Metallwaaren-Fabrik & Kesselschmiede des Heinrich Schwingshakl in Laibach,

empfehlte sich zur Lieferung aller einschlägigen Arbeiten, als **completten Apparaten für Brauereien & Brennerien, gelötet, gezogenen Kupferröhren, aller Arten Metallwechsel & Ventilen, Dampfkessel, Bräupfannen, Reservoiren etc.** zu billigsten Preisen und in tadelloser Ausführung.

Reparaturen u. Montirungen werden prompt und bestens hergestellt.

289—3

Zwei möblirte Zimmer,

gassenseitig, sind sofort zu beziehen.
Näheres in der Expedition.

Einladung zur Bethelligung
an den Gewinn-Chancen der vom Staate Hamburg garantirten grossen Geldlotterie, in welcher
8 Mill. 940,275 Mark
innerhalb weniger Monate sicher gewonnen werden müssen.

Der neue in 7 Classen eingetheilte Spielplan enthält unter 93,500 Loosen **47,600 Gewinne** und zwar ev.

400,000 Mark,

speciell aber

1 Gew. à M. 250000	3 Gew. à M. 8000
1 „ „ M. 150000	3 „ „ M. 6000
1 „ „ M. 100000	54 „ „ M. 5000
1 „ „ M. 60000	5 „ „ M. 4000
1 „ „ M. 50000	108 „ „ M. 3000
2 „ „ M. 40000	264 „ „ M. 2000
3 „ „ M. 30000	10 „ „ M. 1500
4 „ „ M. 25000	3 „ „ M. 1200
2 „ „ M. 20000	530 „ „ M. 1000
2 „ „ M. 15000	1073 „ „ M. 500
1 „ „ M. 12000	101 „ „ M. 300
24 „ „ M. 10000	27,069 „ „ M. 145
	etc. etc.

Die Gewinnziehungen sind planmässig amtlich festgesetzt.

Zur nächsten ersten Gewinnziehung dieser grossen Geldverloosung kostet

das ganze Originallos nur 6 Mk. od. fl. 3¹/₂, 5. B.-N. das halbe „ „ 3 „ „ 1¹/₂, „ „ das viertel „ „ 1¹/₄ „ „ 90 Kr. „ „

und werden diese vom Staate garantirten Originallose gegen Einsendung oder Posteingahlung des Betrages nach den entferntesten Gegenden von mir franco versandt. Kleine Beträge können auch in Postmarken eingesandt werden.

Das **Haus Josef Steindecker** hat binnen kurzer Zeit **grosse Gewinne** von M. 125000, 80000, viele von 30000, 20000, 10000 u. s. w. an seine Interessenten ausbezahlt und dadurch viel zum Glück zahlreicher Familien beigetragen.

Die Einlagen sind im Verhältniss der grossen Chancen sehr unbedeutend und kann ein Glücksversuch nur empfohlen werden.

Jeder Theilnehmer erhält bei Bestellung den amtlichen Plan, aus welchem sowohl die Eintheilung der Gewinne auf die resp. Classen als auch die betreffenden Einlagen zu ersehen sind und nach der Ziehung die officiellen Gewinnlisten.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt unter Staatsgarantie und kann durch directe Zusendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch meine Verbindungen an allen grösseren Plätzen Oesterreichs veranlasst werden.

Aufträge beliebe man umgehend und jedenfalls **vor dem 31. Mai d. J.** vertrauensvoll zu richten an die bewährte alte Firma

Josef Steindecker,

Bank- & Wechselgeschäft, Hamburg.

P. S. Das Haus Josef Steindecker — überall als solid und reel bekannt — hat besondere Reclamen nicht nöthig; es unterbleiben solche daher, worauf verehrl. Publikum aufmerksam gemacht wird.

Primsen-Mai-Käse,
hochprima
Olmützer Quargeln,
hochprima ungarische Salami.

Matič & Plicker

zum „Mohren“ 9—104

CILLI

Bahnhofgasse Nr. 97.

Malaga

Sect,

Cognac

trèt vicux.

Frachtbriefe

mit oder ohne Unterschrift, zu haben bei
Joh. Rakusch, Cilli.

Haupt-Gewinn
ev.
400,000 Mark.

Glücks-
Anzeige.

Die Gewinne
garantirt d. Staat.
Erste Ziehung:
14. und 15. Juni.

Einladung zur Bethelligung an den Gewinn-Chancen
der vom Staate Hamburg garantirten grossen Geld-Lotterie, in welcher über
8 Millionen 940,275 Mark
sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vortheilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäss nur 93,500 Loose enthält, sind folgende, nämlich:

Der grösste Gewinn ist ev. 400,000 Mark	
Prämie 250,000 M.	5 Gew. à 4000 M.
1 Gew. à 150,000 M.	108 Gew. à 3000 M.
1 Gew. à 100,000 M.	264 Gew. à 2000 M.
1 Gew. à 60,000 M.	10 Gew. à 1500 M.
1 Gew. à 50,000 M.	3 Gew. à 1200 M.
2 Gew. à 40,000 M.	530 Gew. à 1000 M.
3 Gew. à 30,000 M.	1073 Gew. à 500 M.
4 Gew. à 25,000 M.	101 Gew. à 300 M.
2 Gew. à 20,000 M.	25 Gew. à 250 M.
2 Gew. à 15,000 M.	85 Gew. à 200 M.
1 Gew. à 12,000 M.	100 Gew. à 150 M.
24 Gew. à 10,000 M.	27069 Gew. à 145 M.
3 Gew. à 8,000 M.	etc. im Ganzen 47600
3 Gew. à 6,000 M.	Gewinnste
54 Gew. à 5,000 M.	

und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur **sicheren** Entscheidung.

Die **erste** Gewinnziehung ist **amtlich** auf den festgesetzt und kostet hierzu

14. und 15. Juni d. J.

das ganze Original-Los nur 3 fl. 50 kr.
das halbe Original-Los nur 1 fl. 75 kr.
das viertel Original-Los nur 88 kr.
und werden diese vom Staate garantirten Original-Lose (keine verbotenen Promessen) gegen frankirte Einsendung des Betrages selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Jeder der Bethelligten erhält von mir neben seinem Original-Lose auch den mit dem Staatswappen versehenen Original-Plan gratis und nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste **unaufgefordert** zugesandt.

Die **Anzahlung u. Versendung der Gewinnelder** erfolgt von mir direct an die Interessenten **prompt** und unter strengster Verschwiegenheit.

Jede Bestellung kann man einfach auf eine Posteingahlungskarte oder per recommandirten Brief machen.

Man wende sich daher mit den Aufträgen der nahe bevorstehenden Ziehung halber, bis zum

14. Juni d. J.

vertrauensvoll an

209—16

Samuel Heckscher sen.,
Banquier und Wechsel-Comptoir in Hamburg.

Vom tiefsten Schmerze gebeugt, geben die Gefertigten die traurige Nachricht von dem Hinscheiden ihres innigstgeliebten Gatten, beziehungsweise Vaters und Schwiegervaters, des Herrn

HANS THAMER,

Restaurateur am Südbahnhofe in Steinbrück,

welcher Montag Vormittag um halb 11 Uhr, nach kurzem Leiden und Empfang der heil. Sterbesacramente, 52 Jahre alt, im Curorte Lindewiese, k. k. Schlesien, wohin er sich zum Curgebrauche begab, verschieden ist.

Die Beerdigung fand Mittwoch, den 24. d. M. Vormittags, in Lindewiese statt.

Die heil. Seelenmessen werden in Maria Scheuern und Laak gelesen.

Sofie Kowalski, geb. Thamer,
Tochter.

Maria Thamer,
Gattin.

Vincenz Kowalski,
k. k. Postassistent,
Schwiegersohn.